

Allgemeine botanische Zeitung.

(Nro. 16.)

I. Original - Abhandlungen.

Verhandlungen in der feierlichen Sitzung der Königl. botanischen Gesellschaft am 6ten April 1831.

Anwesend: die Hrn. Director Dr. Hoppe, Hofrath Dr. Lang, Legationsrath Felix, Forstrath von Stengel, Rath Hänsel, Provisor Fürnrohr.

Herr Director Hoppe machte die Gesellschaft aufmerksam, welchen großen Verlust sie durch das kürzlich erfolgte Dahinscheiden ihres würdigen Herrn Secretärs Oppermann erlitten habe, und zeigte zugleich an, daß Hr. Provisor Fürnrohr sich erboten habe, den Manen ihres unvergeßlichen Freundes in der heutigen Sitzung einige Worte des Andenkens zu weihen. Letzterer hielt hierauf folgenden Vortrag:

„Wenn es zu den heiligsten, aber auch traurigsten Pflichten des Menschen gehört, das Andenken theurer Dahingeschiedener an jener Stelle zu feiern, die Zeuge ihres Wirkens und ihres erhabenen Sinnes war, so ist leider auch uns heute diese traurige Pflicht auferlegt, da das unerbittliche Geschick einen biedern, vieljährigen Freund, unsern würdigen Hrn. Secretär Oppermann

Flora 1831. XVI.

S

mann, dem engeren Kreise unsers gesellschaftlichen Vereines — ach viel zu frühe — entrissen hat.“

„Erlauben Sie mir, meine verehrten Hrn. Collegen, die wehmüthige Stimmung, in die uns der Gedanke, ihn heute zum erstenmal in unsrer Mitte zu missen, versetzt, zu benützen, um dankbar einige Blumen auf das Grab des uns allen unvergesslichen Freundes zu streuen, und sein Leben, das bei seiner stillen Einfachheit doch so reich an vielfältigen Beziehungen war, noch einmal vor Ihren Blicken vorüberzuführen.“

„Hr. Christian Heinrich Oppermann wurde am 12. August 1771 hier in unserm Regensburg geboren, nachdem ihm schon 4 Monate früher sein würdiger Vater, der gleich seinem Großvater als Arzt in unsrer Mitte gewirkt hatte, zu einem bessern Leben vorangeeilt war. Seine gute Mutter, und nach deren zweiten Verhehlung auch sein edler Pflegevater, Hr. Registrator Pfeiffer, ertheilten dem Knaben eine Erziehung, die seinen Talenten und Fähigkeiten die freieste Entwicklung und die vollkommenste Ausbildung möglich machte. Im Jahre 1791 bezog er die Universität Erlangen, und kehrte nach dreijährigen Studien 1794 als Doctor der Medizin wieder in seine Vaterstadt zurück. Seine ausgezeichneten Kenntnisse und seine rastlose Thätigkeit erwarben ihm bald eine nicht unbedeutende Praxis, und lenkten die Augen der Königl. bayer.

Regierung auf ihn, die ihm 1815 die Stelle eines Kreis- und Stadtgerichtsarztes dahier übertrug, nachdem ihn schon früher der scharfsichtige Fürst Primas zum Mitglied des Sanitätsrathes für das damalige Fürstenthum Regensburg ernannt hatte. So verflossen in segensreichem Wirken seine Tage, bis eine gefährliche Brustentzündung, verbunden mit einer Lungenlähmung am 14. März halb 11 Uhr Morgens seiner irdischen Laufbahn ein Ziel setzte. Er starb unverehlicht, der letzte Sprosse seiner Familie, in einem Alter von 59 Jahren und 7 Monaten.“

„Aber sein Andenken, das er sich unter uns zu stiften wufste, starb nicht mit ihm! Ein frommer Christ, ein erfahrener, für das Wohl der leidenden Menschheit rastlos thätiger Arzt, ein treuer und gewissenhafter Staatsdiener, ein vielseitiger Gelehrter voll anspruchsloser Würde und Bescheidenheit, ein für alles Schöne und Erhabne begeisterter Kunstfreund, ein stiller Wohlthäter und Vater der Armen — wird sein Gedächtniß unauslöschbar in den Herzen aller fortleben, die das Glück hatten, mit ihm in nähere Berührung zu kommen.“

„Und hiezu durfte auch unser botanischer Verein sich rechnen, dem er seit 40 Jahren mit treuer Liebe angehörte. Schon die ersten durch den Druck bekannt gewordenen Schriften unsrer Gesellschaft zeugen von dem Fleisse, womit der damalige Gymnasialschüler als Eleve den wöchent-

lichen Excursionen der ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft beiwohnte, und wie er sich auf diese Art schon frühzeitig auf seinen wichtigen Stand würdig vorbereitete. Daher wurde er schon vor seinem Abgange nach Erlangen, im Jahr 1791, zu ihrem ordentlichen Mitgliede ernannt, und dadurch ermuntert, auch an seinem neuen Aufenthaltsorte das Studium der Botanik fortzusetzen, wozu ihm die Vorlesungen und Excursionen des berühmten Schreber's die schönste Gelegenheit darboten. Als sich später in dem Verhältnisse als practischer Arzt sein Wirkungskreis erweiterte, konnte er freilich nicht mehr wie früher diesem seinem Lieblingsstudium obliegen, und durch eigne Beobachtungen und Erfahrungen den Kreis des Wissens erweitern helfen; demungeachtet aber nahm er mit regem Interesse an den Fortschritten der Wissenschaft Theil, und benützte die Stellung, die er in der bürgerlichen Gesellschaft einnahm, und die Kenntnisse, die er von dem Gange des Geschäftslebens besaß, um durch Rath und That einer Anstalt nützlich zu werden, der er selbst seine erste botanische Erziehung verdankte, und die — wir dürfen es uns mit Stolz gestehen — seit ihrer Gründung durch das freundschaftliche Zusammenwirken ihrer Mitglieder schon so manche köstliche Frucht für die Wissenschaft getragen hat. Als daher im Jahre 1801 der damalige Hr. Provisor Meyer von hier nach Frankfurt abging,

und dadurch die Stelle eines Secretärs in unsrer Gesellschaft erledigt wurde, ward unserm Oppermann dieses Amt übertragen, und mit welcher Würde er diesen Posten 30 Jahre lang ausfüllte, davon liefern nicht nur *uns*, die in unserm Archiv niedergelegten, von ihm geführten Protokolle das sprechendste Zeugniß, sondern auch unsern auswärtigen botanischen Freunden flöste er Achtung ein durch die von ihm besorgte Herausgabe der Denkschriften unsrer Gesellschaft, und durch die vortreffliche Darstellung ihrer Geschichte, die er jedem Bande ihrer Schriften vorausschickte, und die von da aus in mehrere andere Zeitschriften überging. Mehrere gelehrte Vereine und Gesellschaften, namentlich die herzoglich mineralogische Gesellschaft zu Jena, der Kunstverein deutscher Aerzte in Berlin, die physikalisch-medicinische Gesellschaft zu Erlangen, die pharmaceutischen Vereine im Königreich Bayern und Großherzogthum Baden, und die naturforschende Gesellschaft zu Altenburg suchten ihm dafür durch Uebersendung ihrer Diplome den ehrenvollen Tribut ihrer Achtung darzubringen.“

„Nicht minder schätzenswerth erschien uns Oppermann aber auch als gefühlvoller Freund der Kunst. Noch wird Ihrem Gedächtnisse, meine Herrn, jene liebliche Dichtung nicht entschwinden seyn, die er für unsre Gesellschaft verfertigte, um unserm verehrten Hrn. Präsidenten die herzlichste Freude auszudrücken, die wir bei der

Vermählung seiner Fräulein Tochter mit Seiner Excellenz Hrn. Baron v. Maltzahn empfanden. Diese seine Gedichte, in denen sich die stille Zufriedenheit seines Gemüthes und der hohe Adel seines Herzens so schön abspiegelt, gehörten, gleich seinen sinnigen Kunstsammlungen, durch seine Bescheidenheit zwar zunächst nur einem kleineren Zirkel von Freunden an, waren aber auch der Magnet, der jeden gefühlvollen Freund des Schönen und Erhabnen an ihn zog und dann so leicht nicht wieder losliefs.“

„Diese Liebe der Freunde, diese allgemeine Achtung seiner Mitbürger, zu denen er auch noch als Regimentsarzt des hiesigen Landwehrregimentes in näherer Beziehung stand, sprach sich auch eben so schön als rührend noch an dem Grabe aus, das seine irdischen Ueberreste in sich aufnahm. Die dankbare Anerkennung seiner Verdienste als Arzt und Gelehrter, das ungeheuchelte Lob seiner ausgezeichneten Eigenschaften als Mensch und Gesellschafter, waren in eines jeden Munde, und werden noch nicht verklungen seyn, wenn seine Hülle längst zu Staub und Asche vermodert seyn wird. Und wie wir, meine Herrn, das Andenken theurer Freunde, die aus unserm Vereine geschieden, dadurch zu ehren suchen, daß wir ihrer Verdienste um unsere Gesellschaft in der ersten Sitzung des Jahres dankbar erwähnen, so möge fernerhin neben den ehrwürdigen, uns unvergesslichen Namen eines Dalberg und Duval

auch der unsers Oppermann genannt, und ihm dadurch, wenn auch nur kleines, doch immerwährendes Denkmal gestiftet werden. Am Grabe unsrer Freunde steht der Ursprung unsrer Pflichten, an unserm Grabe ihr Ende.“

Nach Beendigung dieser Rede, die in allen Anwesenden eine tiefe Rührung hinterließ, bemerkte Hr. Director Hoppe, daß es nunmehr nöthig sey, zur Wahl eines neuen Secretärs zu schreiten, wobei es zur Erleichterung der Geschäfte desselben zweckmäfsig erscheine, die in der letzten Zeit damit verbundene Stelle eines Kassiers nach der ursprünglichen Bestimmung der Gesellschafts-Statuten einem besondern Mitgliede zu übertragen und daß er zu dem Ende der Gesellschaft den Vorschlag mache, ihre vieljährigen Freunde und Collegen, Hrn. Rath Hänsel und Hrn. Hofrath Dr. Lang um die Annahme dieser Stellen zu ersuchen. Nachdem diese Vorschläge von sämmtlichen anwesenden Mitgliedern gutgeheissen waren, und Hr. Rath Hänsel, so wie Hr. Hofrath Dr. Lang erklärt hatten, daß sie dem Wunsche der Gesellschaft nicht entgegenzutreten wollten, überreichte der Direktor beiden die auf ihr Amt bezüglichen Schriften und Protokolle, worauf dieselben sogleich in Funktion traten. Zugleich gab der Direktor einige Anträge, administrative Gegenstände betreffend, zu Protokoll, welche demnächst den Gegenstand eigener Berathungen bilden werden.

Herr Legations-Rath Felix theilte der Gesellschaft einige Stellen aus einem Schreiben ihres hochgeehrten Mitgliedes, Hrn. Grafen von Sternberg, d. d. 26. März 1831. mit, worin derselbe Folgendes berichtet: „Den 15. März brachte mir Hr. Kustos Presl ein *Erythronium dens canis* in voller Blüthe; ein Geistlicher aus dem Stift Strahof, der von einem Landgut des Stiftes in die Stadt fuhr, hatte einen ganzen Rasen mit dieser Blume bedeckt nächst dem Wege erblickt, und mehrere Exemplare ausgegraben, ich habe eines davon erhalten, in einen Topf gesetzt, und blühend hierher (nach Brzezina) gebracht. Was Wunder, das man in Java und Nepal neue Pflanzen entdeckt, wenn in einem Lande, wo seit 50 Jahren die Botaniker sich die Sohlen ablaufen, ein bloßer Botanophilus nur die Hand aus dem Wagen zu strecken braucht, um eine für Böhmen neue Pflanze zu finden. — Bei meiner Ankunft allhier fand ich *Euphorbia Characias* und *E. veneta*, nämlich jene von Triest, von der ich reife Samen mitgebracht hatte, in voller Blüthe. Die Caules frutescentes, die Form der Blätter und ihre Behaarung sind durchaus dieselben, nur etwas länger bei *veneta*, die Inflorescenz ist aber ganz verschieden. Die Umbrella bei *Characias* ist kurz, bei *veneta* langgestielt, bei ersterer sind die involucella durchwachsen, und theilen sich, oder besser legen sich oben in zwei Theile auseinander, obgleich sie an der Basis zusammengewachsen

sind; bei der andern sind sie dreimal so groß, ganz zusammen gewachsen, becherförmig, nur einige an der Nath, wo sie zusammen gewachsen sind, etwas geschlitzt; die Blumenblätter bei *Characias* bilden ein purpurrothes Kreuz mit abgestutzten Ecken, wie das Deutschherrnkreuz, bei der *veneta* sind sie mondförmig ausgerandet, wie die mitra der Hohenpriester in Jerusalem, anfangs gelblich, dann aber leicht purpurroth. Die Beschreibung von *E. veneta* in Willd. enum. pag. 607. paßt vollkommen auf die Triester Pflanze, welche im Blütenstand mehr der *E. lucida* gleicht, als der *Characias*, und diese giebt Willdenow ganz glatt an, sie ist aber eben so an Stengeln, Blättern, Blütenstielen und Involucellen behaart, wie die *veneta*; ein Exemplar vom Littorale bei Venedig besitze ich jedoch nicht. Hoppe däucht mir hat die Triester Pflanze von der *veneta* scheiden wollen, allein die Beschreibung paßt zu gut darauf.“

In Bezug auf diese Bemerkungen erklärte Hr. Director Hoppe, wie sehr es ihn freue, die Unterschiede beider Pflanzen durch einen so scharfsichtigen Beobachter, wie Hrn. Grafen von Sternberg, aufs Neue bestätigt zu sehen; indessen könne er noch immer nicht seinen Zweifel unterdrücken, daß die hier beschriebene *E. veneta* von Triest mit der Willdenowschen von Venedig ein und dieselbe Pflanze sey, schon der Standort beider wäre sehr verschieden, indem die

ursprüngliche *E. veneta* am Meeresufer wachsen soll, die Triestiner Pflanze hingegen steinige Stellen des aus Jurakalkstein bestehenden Karschgebirges bewohne. Es wäre daher sehr wünschenswerth, daß unsre reisenden Botaniker diesen schon früher einmal (vgl. Flor. 1829. B. I. p. 159.) zur Sprache gebrachten Gegenstand einer besondern Beachtung würdigen, und durch genaue Vergleichung der Venetianischen Pflanze mit der Triestiner an Ort und Stelle entscheiden möchten, ob neben der *E. veneta* Willd. auch eine *E. Wulfenii* Hoppe bestehen müsse.

Hr. Forstrath v. Stengel übergab der Gesellschaft im Namen des abwesenden Hrn. Dr. Eschweiler, „die Pflanzen und ihr wissenschaftliches Studium überhaupt. Ein botanischer Grundriß zum Gebrauche akademischer Vorträge und zum Selbststudium von J. C. Zenker, Dr. Phil. Med. et Chir. ausserordentl. Professor der Medizin zu Jena u. s. w. Eisenach bei Johann Friedrich Bärecke. 1830.“ — als Beitrag zur Gesellschaftsbibliothek von dem Hrn. Verf. gütigst eingesandt.

Desgleichen überreichte Hr. Director Hoppe ein Paket Sämereien auserlesener Gewächse, welche unser wackrer College Bernhaldi von Erfurt eingeschickt hatte, und dem dagegen einige Sämereien von Alpenpflanzen erwiedert wurden. Auch die verehrten Vorsteher der botanischen Gärten zu Wien und Pesth hatten ihre diesmal

sehr bedeutenden Cataloge vorräthiger Samen zur beliebigen Auswahl eingesendet. Besonders interessant aber war ein Päckchen mit Sämereien von Bastardpflanzen, welche Hr. Dr. Gärtner zu Calw der Gesellschaft zu dem Behufe mitgetheilt hatte, um in ihrem Garten damit Versuche anstellen zu können. Hr. Provisor Fürnröhr erbot sich, der Beobachtung dieser merkwürdigen Pflanzen besonders zu unterziehen, und das Resultat dieser Beobachtungen seiner Zeit in der botanischen Zeitung mitzutheilen.

Den Tisch des Sitzungszimmers schmückten zwei Töpfe mit blühender *Stellaria bulbosa* und *Draba aizoides*, über welche beide Hr. Director Hoppe folgende geschichtliche Aufschlüsse mittheilte: Erstere, die *Stellaria bulbosa*, sey vor 70 Jahren zuerst von Wulfen an einem thonigen Graben unterm Thurm bei Laibach entdeckt, dann aber von Zo is bei dem nahe liegenden Schlosse Rottmansdorf wieder gefunden worden. Neuerlich hätten die Laibacher Botaniker und verehrten Mitglieder unsers Vereins, Prof. Hladnick und Dr. Graf, von dieser seltenen und wegen ihrer Wurzelknollen merkwürdigen Pflanze sowohl getrocknete Exemplare, als Wurzelknollen eingeschickt, welche letztere, trotz ihrem ursprünglichen Standorte in festem Thonboden, nun auch in leichter Erde freudig zu vollkommenen blühenden Pflänzchen herangewachsen seyen. Eine dieser Blüten zeigte zwei Pistille, wie denn auch

Wulfen 2, 3 und 4 beobachtet hatte, eine Veränderlichkeit der Geschlechtstheile, die bekanntlich in dieser Familie, namentlich bei den Gattungen *Sagina*, *Holosteum*, *Mönchia*, *Möhringia*, *Cherleria*, *Alsine* und *Arenaria* öfter vorkomme. Sie sey bisher nur in Jacq. pl. rar. Tab. 468. abgebildet, werde aber im nächstens erscheinenden 58sten Hefte von Sturm's Deutschlands Flora ebenfalls figürlich vorgestellt erscheinen. Hoffmann habe sie in der ersten Ausgabe seines botanischen Taschenbuches aufgenommen, in der zweiten Edition aber weggelassen. Bei Röhling komme sie abermals vor, bei Bluff und Fingerhuth nicht. Sie fehle in Schultes Oestreichs Flora, weil zur Zeit der Erscheinung der zweiten Auflage derselben Krain zu Illyrien gehört habe, sey aber in Hosts flora austriaca, in Mößlers Handbuch, in Roths flora germanica und in Steudels Enumeratio wieder aufgenommen. Dafs mehrere Schriftsteller sie irrtümlich in die Kärnthischen Alpen, anstatt in die Ebenen Laibachs versetzt hätten, sey schon in der Flora 1830. S. 744 gerügt worden.

Die andere Pflanze, nämlich *Draba Aizoides*, welche in der Gegend von Regensburg bei Eterzhäusen, Weltenburg und Kelheim, ferner auf dem sogenannten Walperl bei Erlangen, so wie bei Muggendorf vorkommt, und daselbst mit ihren schönen goldfarbigen Blüten schon im April eine Zierde schroffer Kalkfelsen bildet, sey gleich-

falls mancherlei Bestimmungen unterlegen. Anfangs als *Dr. Aizoides* von Regensburger Botanikern bestimmt, wäre sie zu gleicher Zeit von Schrank in der bayrischen Flora *Dr. ciliaris* genannt worden. Als Wahlenberg seine *Draba Aizoon* in Ungarn bestimmte, habe er die Regensburger Pflanze dazu als Synonymum gesetzt, aus dem einzigen Grunde, weil Schrank borstige Schötchen angegeben hatte. Die Worte jenes Meisters wären nun fast allgemein auf Treu und Glauben angenommen worden, obgleich Hornung in der Flora dargethan hätte, daß die von Hoppe angegebne Unterschiede nicht hinlänglich seyen, um eine wahre Art zu begründen. Eine vollständige Vergleichung aller hieher gehörigen Arten aus allen Ländern und Gegenden habe aber nun die Wahrheit ans Licht gebracht und dargethan, daß *Draba Aizoon* Wahlenb. oder *Draba lasiocarpa* Rochel, die bei Ofen wächst, zwar eine distincte Species sey, daß aber die in Bayern wachsende Felsenpflanze nicht dazu gehöre, sondern eine unbezweifelte *Dr. Aizoides* L. darstelle, die bloß durch kurzborstige Schötchen von der gewöhnlichen Alpenform abweiche. Gaudin führe in seiner Flora helvetica die Pflanze mit kurzborstigen Schötchen als die Normalpflanze an, und bestimme eine Varietät mit *siliculis glaberrimis*, worüber nun eine neue Anfrage in Betreff der Ur- oder Normalart statt finde.

Am Schlusse der Sitzung theilte Hr. Legations-

rath Felix der Gesellschaft noch eine Nachricht mit, die aller Herzen zur tiefsten Betrübniß herabstimmte. Einem Schreiben des Hrn. Grafen von Sternberg zufolge, war nämlich unser allverehrter Hr. Präsident, Graf von Bray, in Wien plötzlich von einer gefährlichen Krankheit befallen worden, ohne daß bestimmtere Nachrichten vorlagen, von welcher Art das Ihn betroffene Uebel sey. Die Gesellschaft gerieth über diese Nachricht in die höchste Bestürzung, da sie das theure Leben eines Mannes betraf, dem sie ganz ihre gegenwärtige glänzende Existenz zu verdanken hat; und sie wird daher, dem Gebete seiner bekümmerten Familie, auch ihr Flehen anfügen, um von dem gütigen Himmel baldige Genesung für ihren gemeinschaftlichen Vater und Beschützer zu bitten. Zugleich ward beschloßen, die ersten eingehenden Nachrichten über das Befinden des Hrn. Grafen mittelst Circulare sämmtlichen hier anwesenden Mitgliedern der Gesellschaft mitzutheilen. *)

*) Unser Bitten ist erhört! Eben als wir dieses dem Drucke übergeben, erhalten wir von unserm verehrten Freunde, Herrn Doctor P o h l in Wien, die Nachricht, daß die Krisis der unsern Hrn. Präsidenten betroffenen Krankheit, die sich als ein Schleimfieber zu erkennen gab, glücklich vorübergegangen, und daß der verehrte Patient bereits an demselben Tage und vielleicht in der nämlichen Stunde, wo wir tiefbekümmert seiner gedachten, zum erstenmal das Krankenlager verlassen hat. Möge der gütige Himmel Ihn nun auch

II. Kürzere Bemerkungen.

1. Eine in unsern lichten Waldungen sehr gemeine Art von *Melampyrum* ist *M. pratense* L., das, wie alle Schriftsteller angeben, gelbe Blumen mit weißer Röhre besitzt, oder wie von Schrank bemerkt: „die Blumen sind in der Jugend durchaus gelb und die Lippen geschlossen, nach und nach, wie sie älter werden, werden sie vom Grunde aufwärts weiß, und die Lippen klaffen, endlich bleibt nur noch die Unterlippe auf der innern Seite gelb.“ Ausser dieser Pflanze giebt es aber eine Varietät, die mehr in schattigen Bergwaldungen wächst, und von der vorigen nur darin abweicht, daß die durchaus dottergelbe Blume nie ihre Farbe verändert. Diese Varietät wird von mehreren Schriftstellern irrigerweise für *M. sylvaticum* L. gehalten, wie sie denn auch unter diesem Namen im 9ten Hefte von Sturm's Deutschlands Flora abgebildet ist. Das ächte *M. sylvaticum* ist aber eine ganz andere, fast subalpine Pflanze, die häufig in Nadelholzwaldungen der Alpenthäler vorkommt (weswegen sie Persoon *alpestre* nennt) und die sich durch ungezähnte Deckblätter, um die Hälfte kleinere, und mit zwei dunkelfärbigen Flecken bezeichnete Blumen von *M. pratense* un-

ferner in Schutz nehmen, und Ihn bald in den Genuß einer Gesundheit setzen, von der alle ähnlichen Anfechtungen lange entfernt bleiben mögen!

terscheidet. Eine von diesen beiden ganz verschiedene Art scheint Scopoli's *M. sylvaticum* zu seyn, da er demselben (Fl. carn. Nr. 759.) „folia ovata, summa basi dentata violacea, corolla flava subclausa“ zuschreibt. Wahrscheinlich ist diese Pflanze *M. nemorosum*, und dagegen das unter Nro. 756. aufgestellte *nemorosum M. barbatum* WK., das bekanntlich im südlichen Krain oder der Gegend um Triest häufig vorkommt.

2. Zu den Pflanzen, die sich unberufener Weise in die deutsche Flora eingeschlichen haben, gehört auch *Scabiosa alpina* L., die Mertens und Koch, so wie Steudel und Hochstetter nach Angabe des Wohnorts „in alpebus noricis“ in Röm. et Schult. syst. vegetab. aufgenommen haben. Nun aber erwähnt keine einzige österreichische Flora dieses Wohnortes, und alle, welche die norischen Alpen bereist haben, schweigen von dieser Pflanze. Demungeachtet würde sie das deutsche Bürgerrecht behaupten können, wenn, wie Sprengel angiebt, Scopoli's *Sc. leucantha* diese Pflanze wäre; letztere ist aber unbestreitig richtig bestimmt und durchaus mit der Linnéischen *Sc. leucantha* identisch.

3. *Biscutella saxatilis* ist ohne Zweifel eine gute Art, und als solche auch von Gaudin anerkannt. Auch gehört sie zu Deutschlands Flora, da sie am monte spacato bei Triest wächst. Scopoli's *Biscutella didyma* ist ganz sicher dieselbe Pflanze.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1831

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Verhandlungen in der feierlichen Sitzung der Königlichen botanischen Gesellschaft am 6ten April 1831 273-288](#)